

Lob-Rede
Sweyer Heiligen
FIDELIS
à SIGMARINGA,
Und
JOSEPHI
à LEONISSA.

Aus dem
Seraphischen Orden deren Heiligeren Brüdern
S. FRANCISCI.

Als
Dero im Jahr 1746. von Ihro Päbstl. Heiligkeit
BENEDICTO XIV.

Unternehmene Glorwürdige
Heiligsprechung

Den 1^{ten} May 1747. am Fest-Tag deren Heiligen
Aposteln Philippi und Jacobi, wohlbesagter Heiliger Orden
deren PP. Capuciner in der Königl. Freyen Trönungs-Stad Press-
burg feyerlichst begangen.

Versasset
Und in der Collegiat-Stadt-Pfarr-Kirchen vor der gewöhn-
lich, ungemeinen zahlreichen Procession, in Gegenwart der ganzen
Pressburgischen Clerisey

Vorgetragen
Von Ihro Hochwürden Herrn Franz Joseph Jäger, Dom-Herrn, und
Stadt-Pfarr-Herrn allda.



KNY-18-

00216



Ecce quomodo computati sunt inter
Filios DEI, & inter Sanctos fors il-
lorum est.

Siehe / wie seyn sie unter die Kinder Gottes
gerechnet / und haben ihren Theil unter
denen Heiligen ;

Also die anheuntige *Lection* aus dem Buch der Weisheit
am 5. Cap. 5. Vers.

Accipiam vos ad me ipsum, ut ubi ego
sum, & vos sitis.

Ich wird euch zu mir selbst nehmen / auf daß
ihr seyd / wo ich bin.

Also das anheuntige *Evangelium* bey Johanne am
14. Cap. 3. Vers.

Schheilig Seraphischer Orden, bey deinem Eintritt in dies-
ses Haus Gottes bewillkomme ich dich nicht als einen
Fremdling; der wiederholte Umgang mit dir, und deinen
Heiligen hat mich mit dir mit so gemeiner Vertraulichkeit
verbunden, daß ich mich mit dir in vertraulicher Aufrich-
tigkeit, und aufrichtiger Vertraulichkeit unterrede, mit de-
nen Worten Pauli zu denen Ephesern am 2ten: Fratres, jam
non estis hospites, & Advenæ: sed estis cives Sanctorum, & Domestici
DEI. Brüder, ihr seyd nicht mehr Gäst, und Fremdling: sondern
eure

ihr sey d Burger deren Heiligen, und Hausgenossene Gottes. Beide so wohl das Haus Gottes, als die Hausgenossene Gottes seynd im anheuntigen Evangelio begriffen bey Johanne am 14. Cap. Das Haus: In Domo Patris mei mansiones multae sunt. In dem Haus meines Vaters seynd viel Wohnungen. Die Hausgenossene: Vado parare vobis locum, & accipiam vos ad meipsum, ut ubi ego sum, & vos sitis. Ich gehe dahin euch ein Orth zu bereiten, und ich wird euch zu mir selbst nehmen, auf daß ihr seyet, wo ich bin. Parat modo mansiones (schreibet über diese Stell grosser Augustinus) Parat modo mansiones, præparando mansores: Domus enim Dei adhuc ædificatur, adhuc præparatur, dicitur verò abire, ut præparet, quia iustus ex fide vivit: si autem vides, non est fides: id ne videatur latet, ut credatur: tunc locus paratur, si ex fide vivatur, creditus desideretur, ut desideratus habeatur. Er bereitet anjeko die Wohnungen, da er die Innwohner zubereitet: dann das Haus Gottes wird noch immerdar erbauet, und zubereitet. Christus gehet dahin zu seinem Vatter, damit er denen Glaubigen eine vor ihren Augen dermahleins unsichtbare Wohnung zubereite, dann was man siehet, das glaubet man nicht; diese Wohnung des Vatters verhillet sich vor unseren Augen; damit sie von uns geglaubet werde. Das Unsichtbare müssen wir anjeko glauben, und nach demselben ein unablässliches Verlangen tragen; damit wir dieses Unsichtbare, dermahleins von Angesicht zu Angesicht ansehen, und das allhier in der Zeit Verlangte, alldort in der That selbst durch eine ganze Ewigkeit besitzen. In diese von Christo zubereitete Wohnungen seynd zwey neue Innwohner Fidelis von Sigmaringa und Josephus von Leonissa, beide aus dem hochheiligen Orden deren Mindern Brüdern des Heil. Francisci, die Capuciner genannt, mit allgemeinen Jubel, und Frolocken der gesambten rechtglaubigen Christenheit eingezogen. Es seynd zwar diese neue Innwohner in verschiedene Wohnungen angewiesen worden: Da Fidelis den gepurpurten Chor deren Martyrern bestiegen, Josephus aber in die Lilien-weiße Wohnung deren Beichtigern eingeführet worden. So gezeuget doch eben dieser Unterschied deren Wohnungen, zur Zierde, und Herlichkeit deren Innwohnern. Es ist nemlich: das Haus Gottes gleich einer wohlgestaltten Fürstens-Tochter, welche mit einem Gold-Stuck pranget, in welches verschiedene Farben gewebet seyn. Oder gleich einem wohl angelegten Zier-Garten, welchen der Unterschied deren Blumen, gleich wie das Firmament der Unterscheid deren Sternen nur desto zierlich- und angenehmer vorstellet. Aus der Grab-Statt Fidelis ist eine weiße Lilien entsprossen, welche mit rother Farb untermenget ware; und wolte Fidelis schon damahleins hierdurch an Tag legen; wie daß er, nebst einem anderen, jene obere Himmels-Wohnung bezogen, deren einer der roth gepurpurten Zahl deren Martyrern; der andere, der Lilien-weißen Schaar deren Beichtigern bengezehlet worden. Als ein wahrhaftes Ebenbild des Göttlichen Gesponß, welchen die verliebte Braut candidus, & rubicundus, mit weiß und rother Farb entworfen hat. Diesen Unterschied hat David in seinem 73. Psalm 17. Vers ausgedrucket: Astatem, & ver tu plasmasti. Du hast den Sommer und Frühling erschaffen. Per hæc tempora (schreibet über diese Stell Cassido-

rus)

rus) per hæc tempora significat Fideles diversa morum qualitate pollentes, alii enim sunt tanquam æstas, fidei calore ferventes ad Martyrium usque perducti; alii mansuetudine temperati, tanquam ver, æquabili Domino devotione famulantes. Durch den Unterschied dieser Jahrszeiten, wird der Unterschied deren Glaubigen vorgestellt: dann einige seynd gleich dem brennenden Sommer, und werden durch das Feuer des Glaubens bis zu den triumphierlichen Sieg-Kranz des Marterthums erhoben; andere seynd gleich dem mässigen Frühling, ihr Lebens-Lauff ist gleich einem Paradeys-Garten, welcher mit so viel wohlriechenden Blumen, als Stand-mässigen Tugenden geschmucket ist. O beatam Ecclesiam nostram! (ruffet hierauf ein Heil. Cyprianus) O beatam Ecclesiam nostram! erat ante in operibus Fratrum candida, nunc facta est in Martyrum cruore purpurea, floribus ejus nec lilia, nec rosæ desunt. O glückselige Kirchen Gottes! vorhin haben die Sitten deren Christen den Antlitz der Kirchen weiß gefärbet; anjezo hat das Blut deren Martyrern die weisse Farb mit rothen Purpur gemischt. Sie hat niemahlens weder an Rosen, noch Lilien, einigen Abgang gelitten. Der Schnee, welchen die Natur auf das Angesicht der schönen Esther gereget, muß in Gegenwart dieser Lilien erröthen, und der Purpur, welcher auf dem Thron Salomonis geschimmert, muß in beyseyn dieser Rosen erbleichen. Der Unterscheid demnach deren Heiligen gereicht sowohl der streitend- als triumphierenden Kirchen Gottes zu desto grösserer Zierde; Dann je mehr die Heilige in ihren Haupt-Tugenden von einander unterschieden; Destomehr seyn sie mit der wesentlichen Heiligkeit, welche da Gott ist, vereinigt. Und zwar durch eine Vereinigung, welche nicht genauer seyn kunte. Diese Vereinigung erkläret mein erster Vorspruch: Ecce quomodo computati sunt inter filios DEI, & inter Sanctos fors illorum est. Siehe wie seynd sie unter die Kinder Gottes gerechnet, und haben ihren Theil unter denen Heiligen. Kind, und Vatter seynd so eng miteinander verbunden, daß sie in denen Rechten zum öfftern vor eines gehalten werden. Und zwar solche Kinder seynd die Heilige Gottes, welche stäts bey, und mit dem Vatter ihren Aufenthalt haben. Dieses erkläret mein anderter Vorspruch: Accipiam vos ad me ipsum, ut ubi ego sum, & vos sitis. Ich wird euch zu mir selbst nehmen, auf daß ihr seyet, wo ich bin. Und solche Kinder Gottes hat die fruchtbare Mutter der hochheilige Seraphische Orden an Fidele und Josepho, als zweyen Seraphischen Zwillingen dem Himmel gebohren. Eine Hochadeliche Geburt, aber zugleich eine schmerzhaftere Geburt, welche dem Kind und der Mutter empfindlichste Schmerzen verursachet hat. Vernehmet mich Geliebte, dann ihr werdet nur einen Antheil an denen Freuden, keineswegs aber an denen Schmerzen verspühren, seyt bereit.

In Buch der Erschaffung am 38. Cap. ware Thamar die Mutter mit zweyen Zwillingen mit Zara und Phares gesegneten Leibs; Zara strecket die Hand aus dem Leib der Mutter, und diese ausgestreckte Hand wird von der anwesenden Hebamme mit einem rothen Faden umwunden, dieweilen sie ihme Zara das Recht, und den Vorzug der Erst-Geburt zugebracht hat. Aber die Natur, oder eine höhere Vorsehung hat diese Meynung verkehret; indeme nicht Zara, sondern Phares der Erste in dieses Welt-Licht eingetreten. Bey unseren zweyen Zwillingen Fideli, und Josepho, ist zwar Josephus der Erstgebohrne, dieweilen Josephus im Jahr 1556. Fidelis aber im Jahr 1577. in dieses Welt-Licht eingetreten. Aber eine weit andere Beschaffenheit hat es mit der sittlichen Geburt unserer Seraphischen Zwillingen; Die fruchtbare Mutter der Hochheilige Seraphische Orden hat beede: Fidelem, und Josephum in einem Jahr, und in einem Tag dem Himmel gebohren. Als nemlich: BENEDICTUS dieses Namens der XIV. Römische Statthalter Christi auf Erden im vorigen Jahr 1746. den 29. Junii beeden die Strahlen an die Stirn gesetzt, und selbe zugleich zu allgemeiner Verehrung auf den Altar erhoben hat. Die Seraphische Mutter hat die Hand Fidelis zum Kenzeichen des Marterthums mit einem rothen Faden umwunden, und Josepho als einem Beichtiger eine Schnee-weiße Lilien in die Hand gegeben. Wie Hochadelich diese Geburt seye, bezeuget grosser Augustinus: Prima nativitas ex masculo & foemina, secunda nativitas ex Deo & Ecclesia. Ecce ex Deo nati sunt, unde factum est, ut habitaret in nobis. Magna mutatio, ille factus caro; iste spiritus. Die erste leibliche Geburt ware aus dem Mann, und aus dem Weib, die andere geistliche Geburt ist aus GOTT, und aus der Kirchen, siehe aus GOTT seynd sie gebohren worden, und daher ist es geschehen, daß GOTT in uns gewohnet hat. Eine grosse Veränderung, GOTT ist Fleisch worden, damit der Mensch zum Geist werde. Diese geistliche Geburt beschreibet so Geist- als Sinn-reich Cornelius à Lapide: In hac generatione, & filiatione Pater est Deus, semen est gratia præveniens, mater est voluntas ei consentiens, & cooperans, proles est homo iustus, anima est charitas. In dieser Geburt ist GOTT der Vatter, die Mutter ist der Willen des Menschens, welcher mit der Gnad Gottes mitwürcket, das Kind ist der Gerechte, und die Seel, welche den Leib dieses Kinds belebet, ist die Lieb. Unsere zwey Zwilling Fidelis, und Josephus sehen einander ganz gleich, und ist in ihren Gesichts-Zügen die Gestalt des Vatters, und der Mutter ganz lebhaft entworfen. Der Vatter ist GOTT ein allerreinsten Geist; Beede Fidelis, und Josephus lebten in dem Fleisch, ohne Fleisch, und haben ihr obschon nicht unbändiges Fleisch also abgetödtet, daß sie Beede bey lebendigem Leib den abgelebten Leichnahm des Fleisches herum getragen. Rede allhier anstatt meiner du eyserner Panzer, welchen Josephus durch ganzer 11. Jahr an seinem bloßen Leib getragen. Rede du eyserne Ketten, mit welcher er seinen Leib umgürtet, und in Haut und Fleisch also hinein gewachsen, daß man selbe Stück-weiß entweder mit Scheer-Messern heraus schneiden, oder mit Zangen heraus reißen müste. Die Mutter ist der Willen des Menschens, welcher mit der Gnad Gottes mitwürcket. Gegen dieser Mutter erzeugten sie sich

sich so gehorsame Kinder, daß sie den Befehl der Mutter bevor kommen, und wäre der einzige Streit zwischen Mutter, und Kinder, daß diese den Befehl der Mutter schon bevor vollzogen, als selber von der Mutter gegeben worden. Die Seel in dieser Geburt ist die Lieb: Beede Fidelis, und Josephus haben eine Seel erworben, welche in dem geistlichen Adel nicht höher steigen kunte. *Majorem charitatem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis.* Niemand hat eine grössere Lieb, als so er seine Seel, das ist: sein Leben, vor seine Freund, das ist: vor seine Neben-Menschen darbietet. Josephus hat seine Seel aus Lieb dargebotten, und Fidelis hat seine Seel aus Lieb würcklich dargegeben. Nicht wahr Geliebte, eine recht geistliche Geburt, welche nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern aus Gott als einem allerreinsten Geist erzeiget worden. Hierauf drucket das Sigill Paulus zu denen Römern am 8. Cap. *Ipsa enim Spiritus testimonium reddit spiritui nostro, quod sumus Filii Dei, si tamen compatimur.* Der Geist selbst gibt unseren Geist Zeugnuß, daß wir Kinder Gottes seyn, jedoch so wir mitleyden. Die letzte Wort Pauli machen die Abtheilung meiner Red: *Si tamen compatimur.* Jedoch so wir mitleyden. Die Geburt deren Kindern Gottes ist zwar eine Hochadeliche, aber zugleich eine schmerzhaftige Geburt. Beede Fidelis, und Josephus wurden zu dem Apostolischen Predig: Amt beruffen, Fidelis ward beorderet, in Teutschland, und zwar in der Landschaft Graubünden den Saamen des Göttlichen Worts auszuwerffen, und das allda angewachsene Unkraut Calvinii, und Zwinglii zweyer Erh: Keker auszurotten. Er liesse sich jenes gesagt seyn, was Gott der Herr zu Jeremia dem Propheten am 1. Cap. 10. Vers gesprochen: *Ecce constitui te hodie super gentes, & super Regna, ut evellas, & destruas, & disperdas, & dissipas, & ædifices, & plantes.* Siehe, ich hab dich heuntiges Tags über die Völcker, und Königreich gesetzt, auf daß du ausreißest, und zerstörrest, verderbest, und zerstreuest, bauest, und pflanzest. Josephus wurde in die Haupt: Stadt des Türckischen Kayserthums nach Constantinopel abgesendet, um allda die überschwere Band und Fessel gefangener Christen mit geistlichen Trost zu erleichtern, und die unsichtbare Ketten an denen Seelen unglaubiger Musel: Männer zu zersprengen. Die Wort Isaia des Propheten am 18. Cap. 2. Vers seynd ohne Unterlaß in Ohren, und Herzen Josephi erschallet: *Ite Angeli veloces, ad gentem convulsam, & dilaceratam, ad populum terribilem, post quem non est alius.* Gehet hin, ihr eylfertige Engeln, zu einen zertrenten, und zerrissenen Volck, zu einen erschrocklichen Volck, nach welchen kein anderes Volck ist. In diesen ihren angewiesenen Landschaften haben beede Fidelis, und Josephus sehr viel gewürcket, und bey allen diesen haben sie der Nach: Welt einen Zweifel unterlassen, ob sie mehr gewürcket, oder gelitten haben? Es seye dann, daß man behaubte, wie daß ihr Leyden selbst das Heyl deren Seelen gewürcket hat. Wer Paulum den Welt: Prediger in dem Mund zu sehen wünschet, dürfte nur diese Aposteln von dem Red: Stuhl vernehmen, ihre feurige Reden durchdringten auch Stahlene Herzen, dieweilen ihre Wort ein purer Geist waren, und ein pur geistliches Leben besaßen. Fidelis, und Josephus kommen

mir vor in ihrem geistlichen Kampf gleich jenen Israelitischen Kriegs-
Männern, welche unter der Anführung des tapferen Gedeon wider die
Madianiter gestritten; Diese führten in der linken Hand brennende Lichter,
und in der Rechten schallende Posaunen: Tenuerunt sinistris manibus lam-
pades, & dextris sonantes tubas. Jud. 7. Vers. 20. Nebst diesen waren sie
mit Irdenen Gefässen versehen, welche sie zusammen schlugen, und auf-
einander zerbrachen. Das Geheimniß erkläret zu meinem Vorhaben Ru-
pertus der Abbt: In tubis clamor Prædicationis, in lampadibus claritas mi-
raculorum, in lagenis designata est fragilitas corporum. Durch die Posau-
nen wird verstanden die ruffende Stimm des Apostolischen Predig-
Amts, durch die brennende Lichter die Klarheit deren Wunder-
Wercken, durch die Irdene Gefäß die Gebrechlichkeit deren Lei-
bern. Die Evangelische Posaun Fidelis hat in Teutschland die Ring-
Mauren des Keiserlichen Jericho erschütlet, und der Posaunen-Schall
Josephi hat in dem Türckischen Reich eine grosse Anzahl deren Musel-
Männern aus dem tieffen Todten-Schlaff des Unglaubens zur Auferste-
hung des Lebens erwecket. Ein Zeug ist jener abtrünnige Erz-Bischoff,
welcher sein Bischöfliche Inful mit einem Türckischen Turband verwechs-
let, und auf das Zureden Josephi in die verlassene Mutter-Schooß der
Christlichen Kirchen zurück gefehret ist. Die Klarheit deren Wunder-
Wercken ist so scheinbar, und erleuchtet, daß ich vielmehr durch meine
unmündige Erklärung diese zwey auf dem Leichter gestellte Lichter mit
einem finsternen Schatten verdunkeln wurde. Redet allhier an statt
meiner, ihr 8. unmündige Kinder, welche ohne allen Zeichen des
Lebens in dieses Welt-Licht eingetreten, und auf die Anrufung
Fidelis augenscheinliche Lebens-Zeichen von sich gegeben. Rede
allhier anstatt meiner, du durch Welschland fließender Strohm
Truento, auf welchen Josephus in Mangel des Schiffs, und Schiffers
seinen Mantel ausgebreitet, und samt seinen Ordens-Genossen ganz
sicher durchschiffet hat. Endlich kommet es daran, auf daß die Irdene
Gefäß, die gebrechliche Leiber Fidelis, und Josephi zusamgeschlagen, und
zerbrochen werden. Fidelis leset auf der Kanzel zu Sevis das Urthel sei-
nes Todes: Anheut hast du geprediget, und hinführo wirst du nicht mehr
predigen. Es versammet sich eine Mott deren vergallten Keßern, welche
Fidelem mit wohl gemessenen, mit Eysen begleitten, und bewaffneten Brü-
geln, Lanzen, und Schwerdern erlegt haben. An dem Haubt Fidelis
wurden 23, und auf der Brust 20. Wunden gefunden. Die Rippen der
rechten Seiten waren zerquetschet, und der lincke Fuß bis auf March,
und Bein zerschlagen. Und alhier ist das Irdene Gefäß Fidelis zer-
brochen worden. Gleichwie bey der Leiblichen Geburt das Kind den Leib
der Mutter verlassen muß, damit es in dieses Welt-Licht eintrete;
also mußte auch Fidelis bey seiner Geistlichen Geburt seinen Leib verlas-
sen, damit er als ein Kind Gottes in das ewige Licht eingehe. Und
dieweilen er dieses bewerkstelliget, und diesen seinen so beschwerlichen
Kampf Heldenmüthig überwunden, ist er der Kindschafft Gottes in ge-
heimer Offenbahrung am 21. Capitel vergewisset: Qui vicerit, posside-
bit hæc, & ero illi DEUS, & ille erit mihi Filius. Der also über-
windet, der wird dieses besitzen, und ich wird ihm ein Gott seyn,
und

und er wird mir ein Kind seyn. Aber wo verbleibet Josephus unser anderer Seraphischer Zwilling? Josephus branne vor Begierd den Sieges-Cranz des Marterthums zu erlangen, um dieses desto behender zu behaubten, greiffet er die Sach bey dem Kopf an, er ware mit denen bisherigen, obschon zahlreichen Befehrungen nicht begnügert, er ware von ausnehmender Christlicher Großmuth, und das so weitläuffige Türkische Kayserthum ware seinem grossen Herzen allzueng. Er waget sich an den gecrönten Groß-Sultan selbst, er dringet mittelst einer heiligen List durch alle Gemach, bis in das Vor-Zimmer des Kayfers selbst, alda wird er ergriffen, in Kercker geworffen, zum Tod verdammet, und auf einen Schnöl-Galgen mit einer Ketten durch die linke Hand, und rechten Fuß angehefftet. Alhier hanget Josephus durch drey ganze Tag unter unaufhörlichen Predigen, wurde aber von einem Engel erlediget. An Josepho hat nichts ermanglet, unter die gepurpurte Zahl deren Martyrern einverleibet zu werden, aber die unerforschliche Vorsehung wolte ihnne als einen Beichtiger haben, zweifels ohne damit dieser Unterscheid zu grösserer Zierde der Kirchen Gottes gereiche, als welche nicht nur mit gepurperten Rosen, sondern auch mit schneeweissen Lilien pranget. Doch hatte Josephus hierinfahls den Vorzug vor Fidele, daß er bevo-remlich im Jahr 1612. den 4ten Februarii obschon durch einen natürlichen Tod dem Himmel geböhren worden. Bey allen diesen haben doch beede eine gleiche, und zwar eine dreyfache Cron erworben, von dreyen Cronen meldet die Schrift: von einer aus Gold, von einer aus Sternen, und von einer aus Steinen. Die goldene Cron gebühret ihnen als unversehrten Jungfrauen, dieweilen das Gold unverwesentlich ist. Die aus Sternen geflochtene Cron gebühret ihnen als Predigern, als welche so viel tausend in der Sünden-Nacht irrende Menschen zur Erkenntnuß des Liechts angewiesen haben. Die Steinerne Cron gebühret ihnen, dieweilen sie bis an das End beständig verharret seyn. Kommet nur herzu ihr Töchter Jerusalem, und sehet sie an in ihren Cronen, mit welchen sie ihre Mutter der Seraphische Orden gecrönet hat. Hochheilig Seraphischer Orden, ich sage dir tausend Dank in Nahmen des gesammten rechtglaubigen Deutschlands, daß du als eine fruchtbare Mutter an Fidele einen Sohn dem Himmel geböhren, welcher sich so vielen Deutschen Reichs-Kindern als einen liebeichen Vatter erzeiget hat. Zu einen ewigen Denckmahl unaufhörlicher Danckbarkeit schreibt das Deutsche Reich zu Chur, und Feldkirch unter die Gebain Fidelis mit einem Adlers-Kiehl die Wort Pauli des Welt-Predigers: Per Evangelium ego vos genui. Durch das Evangelium hab ich euch erzeiget. Und obschon die undanckbare Ottomanische Porten die von Josepho erwisene Gutthat heunt zu Tag nicht erkennet, so wird doch eine spatte Nachkommenschaft die Undanckbarkeit ihrer Vorfahrer mit verdoppelter Erkantlichkeit ersetzen. Alle Desterreichische Erb-Länder haben an dem See-gen Fidelis und Josephi um desto weniger zu zweiflen, dieweilen Fidelis, da das Catholische Kriegs-Heer Leopoldi des Erz-Herzogens in Desterreich wider die Keker gefochten, sichtbahrlich mit dem Schwerdt in der Luft erscheinen, und den Sieg, welcher sich Anfangs gegen denen Kekern neigte, dem Catholisch-Desterreichischen Kriegs-Heer erworben hat.

hat. Josephus hat vor seinen heiligen Hintritt in Welschland seine Geburts-Stadt Leonissa gesegnet. Das Desterreichische Kriegs-Heer wird in Teutschland Fidelis, und in Welschland Josephus segnen, auf daß durch Krafft dieses Segens der so sehnlich gewünschte Delzweig des Friedens entspringe. Nach Aussag Senecæ pfleget das Gestirn des Zwillinges zur Zeit eines erschrocklichen Ungewitters an dem Himmel zu erscheinen, und die Sonn pfleget im Monath Junio in das Gestirn des Zwillinges einzutreten, und wer zweiflet daran, daß sich nicht alles Kriegs-Gewitter samt anderen besorgenden Plagen verziehen werden, nachdem im vorigen Jahr den 29. Tag des Monaths Junii die Sonnen-Strahlen der im Römischen Himmel erklärten Heiligkeit bey unseren Seraphischen Zwillinges-Gestirn Fidele, und Josepho sich eingefunden. Wir alle haben uns des Segens Fidelis, und Josephi zu getrösten, auf daß wir also gesegnet samt ihnen zu jenen Erbtheil gelangen, welches Gott seinen Kindern bereitet hat.

A M E N.





